

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 28, und durch die Postämter zu beziehen.

Volkswacht für Schlessen und „Eleganter Volkszeitung“.

Waggebühren sind für die einjährige Kolonialzeitung oder deren Raum für die Provinz und Schlesien 25 Pf., außerhalb 30 Pf.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1208. Postfach-Roths Breslau Nr. 6822.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 211. Postfach-Roths Breslau Nr. 6822.

Nr. 213.

Breslau, Mittwoch, den 11. September 1912.

29. Jahrgang.

Wahlrecht, Brot und Frieden.

An die Partei!

Draußen stehen unsere Feinde im furchtbarsten Kampf, den sie seit Beginn des Weltkrieges zu bestehen hatten.

Das Abgeordnetenhaus hat die Wahlrechtsvorlage in einer Form verabschiedet, in der auch die Regierung eine Erfüllung fester gegebenener Versprechen nicht zu erlösen vermag.

Diese Hoffnung hat sich als eitel erwiesen. Die Zahl der christlichen Anhänger des gleichen Wahlrechts im Herrenhaus ist so gering, daß sie als ausschlaggebend nicht in Betracht kommt.

Bugleich treten in der Lausache, daß sich der Herrenhausauschuß nach dreitägiger Geheimberatung gleich wieder für fünf Tage vertagt hat.

Wie lange soll das arbeitende Volk Preußens und Deutschlands diesem unbilligen Spiel noch zusehen? Wenn die Regierung in ungenügender Verleugnung der von der Welt gebotenen Notwendigkeit die Erfüllung ihrer Pflicht immer wieder hinausschiebt, so muß das Volk sie nachdrücklich an sie erinnern.

Die ungeheure Mehrheit unserer Volksgenossen ist in diesen Krieg gegangen in der Überzeugung, daß sie nicht für die Erhaltung Deutschlands, wie es vor dem Kriege war, sondern für ein besseres und freieres Deutschland kämpft.

Die seitdem eingetretene Enttäuschung hat auf den Geist des Volkes in erbitternder und tief niederdrückender Weise gewirkt, wie uns zahllose Briefe aus dem Felde und Kundgebungen aus der Heimat beweisen.

Jedem sie die Sache der Verteidigung schädigen, schädigen sie auch die Sache des Friedens. Denn es ist für die Kriegsverlängerer von drüben nicht schwer, daß und Mißtrauen gegen das Deutsche Reich und seine Einrichtungen zu erregen.

Nur durch entschlossenen Kampf gegen den verderblichen Geist eines Herrenhums, das nach außen auf das Evangelium der Gewalt schreit und sich im Innern an seine volkstümlichen Privilegien klammert, kann dem Volke das verlorene Recht und ein baldiger, allen Völkern gleicher Frieden errungen werden.

Am Namen der Millionen, die hinter uns stehen und die uns mit uns auf die Feinde...

nen, protestieren wir auf das Schärfste gegen die Fortsetzung der Wahlrechtskomödie im Herrenhaus und fordern die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Fort mit dem Dreiklassenparlament, fort mit dem Herrenhaus! Her mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht!

Es lebe die Demokratie und der Friede! Die Parteileitung der Sozialdemokratie Preußens. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abgewiesene Angriffe.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Mittl.) Westlicher Kriegshauptquartier. Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merdane und nordöstlich von Opera blieben kleinere Grabenstände in seiner Hand.

Weiderseits der Straße Peronne - Cambrai legte der Engländer seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Oehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Habrin court und südlich der Straße Peronne - Cambrai erneut vordringende Angriffe des Gegners schütterten. Teilangriffe am Molon - Walde (südlich von Vermand) und an der Straße Ham - St. Quentin. Unsere in vorderster Nacht vom Crozat - Kanal zurückgenommenen Vortruppen halten gegen westlich der Linie Esigny - Bendenüll nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen fähig. Teilangriffe südlich der Oise. Artilleriekämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahen der Artilleriekämpfe gegen Mittag wieder große Stärke an. Heftige, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorkämpfe der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Großes Hauptquartier, 11. September. Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei Abwehr englischer Teilvorkämpfe südlich von Opera und nordöstlich von La Fosse - Canal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne - Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Gouzeaucourt und am Tenn. In einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. Etwa 200 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham - Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolglos wurden abgewiesen. Dertliche Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittage wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu neuen Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der Erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 9. Septbr. abends. Heute sind von unseren Truppen an verschiedenen Punkten der Schlachtfeld weitere Fortschritte erzielt worden. Nördlich von der Somme haben wir die Dörfer Erweiler und Mouph genommen. Geniets vom Crozat-Kanal haben wir uns der Orte Grand-Serancourt, Claires, Montescourt, Bizerolles und Romigny bemächtigt. Südlich von der Oise haben wir Bietet und Bahnhof Sarvais weggenommen. Andererseits haben wir unsere Stellungen in der Gegend nördlich von Laifang sowie zwischen Aisne und Vesle in der Gegend von Glennes erweitert.

Belgischer Bericht vom 9. September. In der Nacht vom 8. September erweiterten unsere Truppen durch heftige Angriffe den am 25. August erzielten Erfolg, den der Feind vergeblich zu machen versucht hatte. Auf beiden Seiten der Straße Steenstrate - Dymuiden auf einer Front von ungefähr 2000 Meter brangen unsere Truppen nach sehr kurzer Artillerievorbereitung in die ersten feindlichen Linien ein. Die Tiefe des von uns eroberten und gehaltenen Bodens beträgt mehr als einen Kilometer nördlich von Rippe. Wir machten ungefähr 160 Gefangene und erbeuteten 15 Geschütze.

Eine Verständigungsrede.

Wien, 9. September. Bei dem Empfangabend, den die Wiener Journalisten zu Ehren der Vertreter der reichsdeutschen Presse veranstaltete, hielt der Minister des Auswärtigen, Graf Burian eine Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Es ist der Augenblick, meine hochverehrten Herren, in welchem für Mensch und Tier ein solches Augenblick zu uns kommen. Große Sorge drückt uns, aber wir können keine Verzweiflung. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie Deutschland ohne Furcht und Lohemut aufrecht im Verteidigungskampfe stehen und jede Verantwortung ablehnen für dessen und vom Feinde gänzlich nutzlos und verwerflich aufgezwungene Verlängerung.

Kein Volk kann bis zum Ende des Krieges des Ausgangs sicher sein. Aber es ist von keinem Teil zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit des militärischen Sieges verzichtet. Das eine ist jedoch sicher, daß es noch fürchtbar viel Blut und unendliche Verheerung solcher Väter unserer gequälten Erde kosten müßte, bis das Ende durch militärisches Niederringen des Gegners erreicht würde.

Wenn dies überhaupt möglich ist. Und es fragt sich: Ist nicht der Gedanke ein Verbrechen an der Menschheit, den Bau des historischen Geordnetes, der gewiß haben wir drüben verbesserungsbedürftig, aber auch verbesserungsfähig ist, ganz niederreißen zu wollen, um auf den Trümmern ein Zukunftsparadies anzulegen, das eben den Fehler hat, nach der Vernichtungsmethode unserer Gegner nur mit viel zu großen Opfern

geschaffen werden zu können? Man zähle die bisherigen und denke an die noch kommenden Schrecken dieses Krieges, und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um einen solchen Preis Kriegsziele zu erlangen zu wollen, wobei das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung jenes Prinzips auch ohne Fortsetzung des gan-

zwecklos gewordenen Zerwürfenswertes eine Verständigung erreicht werden könnte, wie sie unseren Gegnern wiederholt angeboten wurde? Ich glaube, eine sorgfältige und aufrichtige Prüfung würde diese auf der anderen Seite zur Einsicht bringen, daß man dort vielfach für unmögliche Dinge kämpft. Meine hochgeehrten Herren! Es mag eine undankbare Sache sein, dem Gegner die eigene Ansicht vermitteln zu wollen. Der feindliche Verband kann sich aber, wenn er will, leicht überzeugen, daß er

in allen Fragen der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und der zukünftigen Völkerverhältnisse bei unserem Bunde keinem Widerstande, sondern eigenem Fortschrittsbedürfnis begegnen wird, ebenso aber dem Einschlusse für unser gutes Recht uns auch weiter standhaft einzusetzen.

Unsere Gegner mögen nur Gelegenheit geben, in ruhiger Rede und Gegenseite — es ließe sich an irgend eine direkte informative Aussprache denken, die noch längst keine Friedensverhandlung wäre, — alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegsführenden Parteien heute von einander trennt, und es wird vielleicht bald keines weiteren Kampfes bedürfen, um sie einander näher zu bringen.

Meine hochgeehrten Herren! Ich wollte Ihnen keine wesentlichen Friedensansichten vorzulegen

in einem Augenblick, wo noch das Kriegsfieber die Welt schüttelt. Ich mußte aber vor Ihnen vom Frieden sprechen, weil wir ihn alle ehrlich wollen, und gewiß sind, daß in allen feindlichen Ländern eine stets zunehmende Anzahl von ähnlich Denkenden besteht. Wir wollen zu einer gegenseitigen Verständigung nach Kräften beitragen und die Wege ebnen helfen mit verständlichem Sinn, so lange es aber nützt, ausharren in treuer, entschlossener und gemeinsamer Abwehr.

Darauf erhob sich der kaiserlich deutsche Reichskanzler Graf von Welser zu einer Rede, in der er die Bedeutung der Presse besprach. Die Seezeitung. Dem Berliner Tageblatt zufolge hat sich der Chef des Admiralsstabes, Admiral von Scheer, mit dem Chef der Seezeitung zu einer ernsten Unterhaltung in das Große Hauptquartier begeben. Die anderen Abteilungen der Seezeitung...

Unsere Ernährung.

Parteivorstand und Generalkommission an den Reichskanzler.

Breslau, den 9. September 1912.

Die bekannnte Unzufriedenheit, die aus allen Teilen des Reiches und den verschiedensten Volksschichten wegen der unzureichenden Lebensmittelforderungen bitteren Klagen und Forderungen an uns zur Ausdrucksform veranlaßt uns und uns die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz auf die höchst bedenklichen Zustände zu lenken, unter denen die besten Mägen des Volkes gegenwärtig zu leben gezwungen sind. Wir haben diese Klagen wiederholt mündlich und schriftlich in eingehend motivierten Darlegungen Eurer Excellenz und Ihren Herren Vorgesetzten vorgetragen, deren Kriegsernährungsamt und dem Reichsamt des Innern übermitteln, ohne von letzterem in allen Fällen Antwort erlangen zu können. Leider fanden unsere Vorwürfe in den meisten Fällen nicht genügend Beachtung, unsere eifrigen Warnungen, die wachsende Ernährung durch ungeeignete Maßnahmen nicht noch zu steigern, wurden in den Wind geschlagen.

So sind die Lebensverhältnisse des erwerbstätigen Volkes ständig schlechter geworden. Jede Erhöhung des Lohnes, jede Teuerungszulage war längst durch die gestiegene Kaufkraft des Geldes wirkungslos gemacht. Die Politik des Kriegsernährungsamtes, die lediglich durch Preisanstrengung eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versuchte, führte gleich einer Schraube ohne Ende zu einer Verteuerung aller Lebensmittel, die mit den gesteigerten Produktionskosten nicht gerechtfertigt werden kann. Erzeuger und Händler sind trotzdem mit den Gewinnen noch nicht zufrieden. Während Millionen Männer auf dem Schlachtfeld ihr Blut dem Vaterlande geben, werden ihre Angehörigen zur ewigen Schande unserer Zeit von eigenen Volksgenossen angejogt, die durch schamlosen Hunger mit Lebensmitteln die letzten Kräfte der Armen verzehren. Arbeiter, Angehörige, Beamte und Angehörige des Mittelstandes leiden in gleichem Maße unter diesen Zuständen. Ihr Einkommen reicht nicht zum Einkauf der allerersten notwendigen Lebensmittel. Die durch die öffentliche Bewirtschaftung erreichbaren Lebensmittel sind in ihrer Menge zu gering, um das Leben zu erhalten; so kann sich niemand dem Schicksal entziehen.

Für Kleidung, Schuhe, Wärme, Haushalte- und Wirtschaftsgüter müssen Quantitäten bezahlt werden, die für die meisten unerschwinglich sind. Seit Jahren konnte hier vielfach keine Erzeugung erfolgen. Vergeblich wehren sich Erhaltungswille, Ordnungsliebe und Kleinlichkeitsbedürfnis gegen dieses Verhängnis. Alle Ersparnisse werden aufgezehrt, nur um das bloße Leben zu erhalten.

Mit dem Wirtschaftsniedergang geht der körperliche Kräfteverfall Hand in Hand. Die lange andauernde Unterernährung bringt nicht nur eine erhöhte Sterblichkeit der Kinder und der alten Leute, Frauen und Männer der Arbeiterklasse leiden gesundheitlich ans schwerste.

Eine Besserung der Ernährungsverhältnisse muß unter allen Umständen Platz greifen, wenn die Volksgesundheit dauernd nicht noch schwereren Schäden erliegen soll.

Leider hat gerade die letzte Zeit mehrfache Verschlechterungen gebracht. Die Getreidepreise wurden erhöht und die Regierung bezweckte die Erhöhung als eine solche, die sich auch für die Minderbemittelten in erträglichen Grenzen bewegen. Neben der Brotpreissteigerung stieg der Preis der so unentbehrlichen Nahrungsmittel, zum Beispiel der für Grieb von 32 auf 48 Pfennig, für Graupen von 28 auf 44 Pfennig pro Pfund; das ist eine Steigerung von 50 bis 75 Prozent. Zu der Erhebung der Brotzation, die dauernd bleiben soll, kam die Erhebung der Fleischzation und die Einführung fleischloser Wochen. So sind dem Volke neue Entbehrungen auferlegt. Die wohlhabende Bevölkerung verschafft sich mit Hilfe des Schleichhandels ohne Rücksicht auf dessen fortgesetzte steigende Preise doppelte Lieferung und hilft sich so über die fleischlosen Wochen und die sonstigen Entbehrungen hinweg. Die Armen und Unbemittelten aber müssen vierzehn Tage — einen halben Monat! — ohne ein noch so kümmerliches Fleischgericht vegetieren. Die zugefügten Erzeugnisse sind ungenügend und können die entgangene Fleischzuzugung nicht ersetzen.

Nachdem sich die Eingabe Johann der ungenügenden Bewirtschaftung der Kartoffeln gemeldet hat, sind die...



Die größte Eisbarre Deutschlands.

Das Mittelschiff der Geschichtskommision des Firma Carl Zeiss, Professor Dr. Strahl, veröffentlicht jetzt eine Abhandlung über die von der Firma Carl Zeiss geplante Eisbarre. Danach lassen diese Pläne die Neuanfertigung des Saalewasserfalls und den vollen Ausbau der Saalewasserkräfte von Blankenstein bis Eichicht ins Auge. Da eine Neuanfertigung des Wasserlaufes ohne einen großen Stauraum unmöglich ist, sehen diese Pläne auch eine Großspeiche vor. Die Stauraumweite liegt halbwegs zwischen Dux und Saalburg in der Nähe des kleinen Melchels. Der Stau soll bis Blankenstein reichen und der Inhalt des Staubeckens 2 1/2 Millionen Kubikmeter betragen. Die Speiche würde sogar die Ebertalsperre am Passauerbühl überfließen und damit die größte Speiche Deutschlands werden. Für diese Eisbarre haben die beiden sächsischen Regierungen im Juli d. J. der Firma Carl Zeiss die Genehmigung zu den Vorarbeiten erteilt.

Hand auf der Berliner Straßendahn. Ein frecher Raubüberfall wurde Montag nachmittag auf der Straßendahn verübt. Als bei 37 Jahre alte Alexander Anna E. auf einem Anhänger eines Straßendahnwagens der Linie P durch die Zimmerstraße fuhr, erhielt sie plötzlich von einem etwa 14jährigen Jungen einen Stoß. Gleichzeitig entfiel ihr der Purse eine schwarzleberne Aktentasche, die 500 Mark bares Geld, Lebensmittelfarben und sonstige Kleinigkeiten enthielt. Der jugendliche Räuber sprang dann in voller Fahrt von der Elektrischen und entkam.

Von einem Obdachlosen angefallen. In Kabuth bei Werder wurde bei 61jähriger Kaufmanns Diplomat aus Charlottenburg von einem Obdachlosen angefallen und dabei im Schwere verletzt. In Zukunft die Nacht durch am Gartengrund des Obdachlosen liegen. Er wurde in ein Krankenhaus nach Potsdam gebracht.

Die erste russische Vierteljahrsschau ist seit Sonnabend von Wladimir nach Deutschland im Rollen. Nach dem Aufbruch von Ostpreußen ist sie am 10. September in Köln. Sie besteht aus 42 000 Kilogramm Feingold und 90 000 000 Mark in Banknoten. Ein Wagon faßt 10 000 Kilo. Somit sind vier mit Feingold gefüllte Wagons abzufahren, an denen 8 000 000 Papiermark, die in verbleibenden Scheinen gezahlt werden. Das Geld wurde in einem auf Ruffe bewachten Sonderzuge abgeleitet.

Die Nebnahme durch Beauftragung der Reichsbank findet in einem kleinen Orte die- seits der Demarkationslinie statt. Das Geld ist nach den Aufzeichnungen für die Gefangenen berechnet.

Von einem Wilderer erschossen. In dem hiesigen Dorfe Besoldshöhe bei Bielefeld wurde der Polizeierganzent Gucke von einem Wilderer erschossen.

Weber hat getrauert. Ein Angeklagter eines Geldbrieffrages, das auf einen Unglücksfall oder auch auf ein Verbrechen schließen läßt, wird aus Berlin folgendes berichtet: Bei dem dortigen Hofpostamt war seit vielen Jahren der 67 Jahre alte Obergebietsbriefträger Albert Weber beheimatet. Von seinem Besten am Sonntag vormittag ist der alte Beamte nicht wieder zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher ergebnislos. Bei seinem Besten trug er zwei Lederaschen bei sich, die zehn Nachnahmebriefe, einen Geldbrief von 1800 Mark bares Geld enthielten. Bei seiner Veruntreuung ist beschuldigt kaum zu rechnen, weil Weber oft bedeutend höhere Beträge bei sich führte und diese stets pünktlich abbezahlt. Wahrscheinlich ist daher, daß dem alten Beamten ein Unglück zugefallen oder daß er auf seinem letzten Besten einen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Weber ist Familienvater.

Die Geiseln in Rußland.

Petersburg, 7. September. Das Wiener V. I. Korrespondenz-Bureau teilt amtlich mit: Bis hierher als Vergeltung für die Ermordung Dmitri Konstantinowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, ferner Michailowitsch, Kriegsminister unter Kerenski, Pestschnikoff, Minister unter Kerenski, Fürst Schadowski, einige bedeutendere Bankiers, einige zerbische Offiziere, rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Popper, der Herausgeber der Orien- tung, Kavallerieforpformant Bannach, Schwabowski, Kommandant des 18. Artillerieforps, General Koranach, Kommandant des 1. Gardeforps, Graf Polik, Graf Sabello, Generalleutnant Komarow und die Generale Wintulow und Zoll.

Die erste Liste der im Falle eines neuen Attentates zu erschießenden Geiseln wurde veröffentlicht. Sie umfaßt 121 Namen, meist vor- malige Offiziere, darunter die Großfürsten Mikolai Konstantinowitsch, Paul Alexanderowitsch, Mikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, ferner Michailowitsch, Kriegsminister unter Kerenski, Pestschnikoff, Minister unter Kerenski, Fürst Schadowski, einige bedeutendere Bankiers, einige zerbische Offiziere, rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Popper, der Herausgeber der Orien- tung, Kavallerieforpformant Bannach, Schwabowski, Kommandant des 18. Artillerieforps, General Koranach, Kommandant des 1. Gardeforps, Graf Polik, Graf Sabello, Generalleutnant Komarow und die Generale Wintulow und Zoll.

Japanischer Bericht vom 2. September. Amtlich wird gemeldet: Am 29. August griff japanische Kavallerie bei Krasnojarsk feindliche Transporthilfe an, die unter Begleitung von 500 Mann Infanterie und mehreren Geschützen den Ussuristrom aufwärts zog und geprengte fu. Die feindlichen Verluste waren schwer. Wir hatten zwei Verwundete. Eine japanische Abteilung zerstreute südlich von Wagaibo und in der Nähe von Mandschura feindliche Kavallerie, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Aus Sibirien.

Japanischer Bericht vom 2. September. Amtlich wird gemeldet: Am 29. August griff japanische Kavallerie bei Krasnojarsk feindliche Transporthilfe an, die unter Begleitung von 500 Mann Infanterie und mehreren Geschützen den Ussuristrom aufwärts zog und geprengte fu. Die feindlichen Verluste waren schwer. Wir hatten zwei Verwundete. Eine japanische Abteilung zerstreute südlich von Wagaibo und in der Nähe von Mandschura feindliche Kavallerie, ohne selbst Verluste zu erleiden. Halbamtlich wird gemeldet: Die Ab- teilung Semenovs erreichte den Ononfluß. Der Feind zog sich unter Zurücklassung von 600 Wagen nach Norden zurück.

kleine Kriegsnachrichten.

Sibirien erklärt Deutschland den Krieg. „Habas“ meldet aus London: Die sibirische Regierung von Omsk hat Deutschland den Krieg erklärt.

Ein großer norwegischer Dampfer torpediert. Nach einem Telegramm aus Drontheim wurde der große norwegische Dampfer „Adriane Christine“ auf der Reise von England nach der Murmanküste mit Südgut am Sonn- abend torpediert. Das Schiff wurde an der Küste bei Vardo auf Grund gesetzt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Raumbesatz des Schiffes beträgt 7000 Brutto-Registertonnen.

Politische Uebersicht.

Sozialdemokratische Kandidaturen in Berlin. Wie das „V.L.“ hört, wollen nicht nur die Un- abhängigen den Landtagsabgeordneten Ad. Hoff- mann als Kandidaten für die Reichstagswahl in Berlin I aufstellen, sondern auch die sozialdemokratische Partei beabsichtigt die Auf- stellung einer eigenen Kandidatur, für die auch von die geeignete Persönlichkeit gefunden ein soll.

Wie das Schwabener Postenblatt an- zugeben hatte, wurde es sofort von Jagd- fliegern der Front besetzt und in Kämpfe ver- wickelt. Dabei verlor der Gegner sein Fährer- flugzeug. Bei dem weiteren Anflug riefen ihm Jagdflieger des Heimat-Luftschutzes ent- gegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er sodann seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten, und wandte sich schlei- nigst zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserem Gebiet zum Absturz. Im ganzen löste also der Gegner fünf Flugzeuge ein. Hierbei Flugzeuge davon außerdem be- schädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöht sich die Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet ab- geschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Wir bebauern mit jedem Kultur- und Menschenfreund den Vorstoß auf die Lusitania

und die entsetzlichen Folgen, die er hatte. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Gesandte in Washington zuvor gewarnt hatte, auf dem zum Transport von Munition und Kriegsmaterial dienenden Schiffe Passagiere be- fähren zu lassen. Daß Gompers und die U. S. A. gegen diese ungeschickliche Handlung Protest er- hoben haben, ist nicht bekannt geworden. Als gegen unseren Willen

ber uneingeschränkte U-Bootkrieg ange- kündigt wurde, ersuchte Gompers die Gewerk- schaften Deutschlands die Regierung zu ver- anlassen, von der Anwendung dieses Kampf- mittels abzusehen. Wir antworteten, daß Verhand- lungen mit der Regierung nur dann Erfolg haben könnten, wenn die Vereinigten Staaten auf England dahin einwirkten, daß es seinen Gun- gekrieg gegen die Frauen, Kinder und Greise Deutschlands einstelle. Das geschah nicht, sondern die Vereinigten Staaten, die unter angeblicher Neutralität alles getan haben, die Gegner Deutsch- lands in der Kriegsführung zu unterstützen,

traten selbst in den Krieg ein.

Die U. S. A. und ihr Präsident haben während der Zeit, in der die Dinge sich so gehalten, das Gegenteil von dem getan, was eine Ar- beiterorganisation und ihr Führer tun sollten! Dem gegenüber haben die Gewerkschaften Deutschlands getreu den Grundbügen, die am 4. August 1914 von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage aufgestellt worden sind, gehandelt. Sie standen an ihrem Lande in dem Bewußtsein, daß es sich allein um dessen Ver- teidigung handelt. Vor der Weltgeschichte wer- den die Arbeiterorganisationen Deutschlands ge- rechtfertigt dastehen, wenn die Frage entschieden wird, ob sie bemäht waren,

das entsetzliche Vergehen

das zur Vernichtung der Kultur und der Kraft der Völker Europas führen muß, zu beenden. Den Beweis, daß sie in diesem Sinne handelten, werden die U. S. A. und ihr Präsident noch zu erbringen haben. Noch ein anderes aus der Rede Gompers sei erwähnt. Er lobte die eng- lische Seemannsgewerkschaft, die auf eigene Faust Politik treibt. Was die Regierungen der Ententestaaten durch Wasserwegung erstreben, hat diese Gewerkschaftsorganisation praktisch herbeigeführt. Der Neben von Gompers ist geeignet, die Arbeiter in zu führen, deren Be- strebungen und Ziele die Gewerkschaften Deutsch- lands mit aller Entschiedenheit ablehnen. Es wäre verhängnisvoll wenn die Arbeiter der Ententestaaten den Neben Gompers folgen würde. Dann könnte der Krieg noch Jahre lang dauern und die Hoffnung, zu einem Verhandlungsfrieden zu kommen, würde auf- gegeben werden müssen. Wir hoffen, die Ge- werkschaften Englands werden der Strömung des jetzt tagenden Gewerkschaftskongresses folgen, die einem Frieden der Verständigung anstreben, so daß dem Kriege baldigst durch Ver- handlung ein Ende bereitet wird.

Die Konferenz ist sich diesen Ausführungen an und beschloß deren Veröffentlichung.

Bombenflug nach Deutschland.

Der in, 10. September. Wolffs Bureau meldet: Am 7. September versuchten unsere Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mann- heim-Ludwigshafen. Nach dem letzten Miß- erfolg sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die fälschliche Anzahl von 24 der Havilland-Flugzeugen für den Bomben- flug angeheft. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsbereidigkeit un- serer Jagdflieger der Erfolg wieder verweigert.

Die Regierung ist die Zustimmung zu der Bestimmung nicht unbedeutend; sie darf ihr nicht gleichgültig sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir einem Zustand entgegenstreben, der vorläufig voll werden muß, wenn die Regierung nicht endlich entschlossen ist, mit jeder Begünstigung der Produzenteninteressen zu brechen und den Lebensbedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen.

Der Parteivorstand der Sozialdemokr. Partei Deutschlands.

H. Ebert.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Carl Legien.

Regien gegen Gompers.

Berlin, 10. September. Auf der Konferenz der Vorstandsvertreter der Gewerkschaften sagte der Vorsitzende der Generalkommission der Ge- werkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien am 10. September 1918 im Anschluß an den von ihm erstatteten Bericht:

Wir waren ununterbrochen bemüht, mit den Gewerkschaften der Entente Staaten über die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedens- verträge zu einer Verständigung zu kommen und damit dem Frieden zu dienen, selber ohne nennenswerten Erfolg. Jede Friedensbestrebung der Arbeiterschaft der Entente Staaten wird mit allen Mitteln zu unterbrechen versucht. Jetzt ist auch der Präsident der American Federation of Labour,

Gompers, nach Europa gekommen, um seine Pflicht als Arbeitervertreter zu erfüllen und seinen Teil dazu beizutragen, daß dem grausamen Morde und Verwüsten ein Ende bereitet wird. Er will im Gegenteil das Fünftige von Friedensneigung, das in der Arbeiterschaft Englands aufgefressen ist, wieder verschlingen. Auf einem Bankett, das am 30. August in London zu seinem Empfange veranstaltet wurde, antwortete Gompers auf die Begrüßungs- rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George. Er forderte die Niederwerfung Deutsch- lands und lobte die englische Nation, die

in dem Kampfe gegen die „Ganzen“

so tapfer gehalten habe. Die Zustände in dem Lande, das Gompers vertritt, geben ihm keine Veranlassung, in dieser beliebigen Weise von der Arbeiterschaft Deutschlands zu sprechen. Alle Achtung vor der Energie und Arbeits- leistung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Aber auch ihr begeisteter Freund wird nicht in Abrede stellen können, daß in diesem Lande alles noch im Werden begriffen ist.

Die Kapitalmacht herrscht dort unbeschränkter als in irgend einem Staate Europas. Arbeiter- schutz und Arbeiterversicherung sind nur in ein- zelnen Staaten Nordamerikas in geringen An- sätzen vorhanden. Die von dem Obersten Ge- richtshof der Vereinigten Staaten erlassenen Urteile zeigen, wie dort das Recht der Gewerk- schaften geachtet wird, die unheilvolle Wirkung des Kapitalismus zu beseitigen oder zu mildern. Hinter dem Mutterlande England, das un- beendete imperialistische Ziele verfolgt und mit allen Mitteln durchzusetzen versucht, stehen die imperialistischen Tendenzen der Vereinigten Staa- ten nicht wesentlich zurück.

Die Duzhinstiz

Wird nach einem Bericht der eigenen Presse in den Vereinigten Staaten von den Richtern gebildet, den sogenannten besseren Elementen der Gesellschaft unterstellt und ist zu einer Schmach für das Land geworden.

Es steht dem Vertreter eines solchen Landes schlecht an, die Arbeiterschaft Deutschlands als Feinde zu bezeichnen. Deutsche Arbeit und deutsche Arbeiter haben wesentlichen Anteil an den kulturellen Fortschritten, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind. Für die brutale Kriegsführung außer Wohl allein verantwortlich machen, heißt schließlich das Übersehen wollen, was die anderen

Petermanns letzter Tag.

Nach dem Ständischen des Louisaint van Boelaere von Julius Berkaß.

(Nachdr. verb.)

„Es geht Euch also doch gut sonst, meine ich?“ küßte er noch, als seine Schwelger zu- rückkam.

„Ich habe viel Arbeit, mein Gott, so ein Welttag allein. Sie beschließen einen so alten Euden. Aber sonst kann ich nicht sagen, daß ihre gleichgültige Antwort.“

Dorian sagte: „Gut“, schamte mit dem eigenen Ende der Krücken gegen den Boden und sein ganzer Körper bebte voll unerbitteter Drohungen.

„Dann gehen wir von hier fort, Katharina, ich bin immerhin mit Dorian zusam- men.“

Katharina antwortete mit keiner Silbe. Petermann hing an ihren Lippen. Zu guter- letzt sagte sie noch: „Ihr müßt von Zeit zu Zeit einmal herkommen, Peter, wenn Ihr Lust habt und nicht wißt, was Ihr tun soll.“

Sie hand vor ihm, die hämmigen Hände in die Hüften gestemmt und blickte über Do- rian hinweg.

„Die Ihr wollt, Katharina“, beruhigte er sie. Und wiederum nach einer Schweige- pause, während er nicht wußte, wie er der- ausstrahlung sollte, was ihm auf der Leder- lag, ergänzte er bitter: „Bis später, Katharina.“

„Ja“, sagte sie, „bis später und haltet Euch immer, Bruder.“

Dorian schlug mit seinen Krüdenstücken gegen den Fuß. Ständig segelte er nach der Tür, während er einen Schritt aus dem Wege war, von dem Entschlossen aus Holz auf ein Bein schloß, zief er lebendiger: „Wohin, Katharina? Wohin? Wohin?“

pfand tief die Beleidigung und das Unrecht, das seinem Kameraden angetan worden war. An der Ecke der Straße, etwas höher, lag der Kaiser von Oesterreich. Dorian war drin, ehe Petermann zur Besinnung gekom- men war, und hatte sich auf eine Bank an der Wandseite niedergelassen. Mit seinen Krücken klopfte er auf den Tisch, daß es durch das ganze Lokal hallte.

„Alle haben auf den Tisch“, heulte er, als ob ein Sturm losgebrochen wäre. Die schwerfällige, dicke Birnin schob mit ihren Holzfüßen daher, in der ihre großen Füße planzten.

„Die Herrert?“

„Schwaps!“ befaßl Dorian ohne ein wei- teres Wort.

Zwei Stuhl und leer. Ein Schlag mit den Krücken. Die Birnin erjährt.

„Über...“

„Schwaps“, kommandierte Dorian's Stimm- ärgerlich. Und gleich darauf donnerte er wieder:

„Schwaps! ... Dreimal ist immer noch Schwaps.“

„Das nun noch einen“, befehlte er etwas spär, als Petermann für seinen Teil mit Ach und Weh seine drei Gläser leer ge- kriegt hatte; das ist was; besser als der Weiberrant.“ Und er neigte sich zu Peter- mann, der neben ihm ganz klein auf der Bank saß und keine Silbe zu sagen wagte. Und zur Bestätigung seiner Worte hieb er freundlich wieder mit einem derben Schlag seinen Stuhl auf den Tisch und ließ darauf höhnisch seinen Soldatenstein. Eine Nach- rigall konnte kaum launigemäßer klönen, so vernünftigen meinte Petermann. Und in sei- nem roten Zeichen nach dem Gelde zu- greifen, um zu bezahlen, nicht er dazu befrie- digt. Welch ein guter Dorian!

„Gleich darüber dachte er auch an Katharina und über fast wie es geworden. Das, schüttelte er für Was, die Tage!“

„Sie sind ja meinwegen mit ihrer Geil verfahren“, befaßl er in seinem Ge- wiss. Es mag auch werden, mit ihm

Die Wärme so vieler guter „Tropfen“ — Petermann zählte sie gar nicht mehr — flog ihm schließlich zu Kopfe. Das erste ange- nehme Wohlbehagen, das er vor dem Besuch bei Katharina empfunden hatte, war schwerer geworden und bekam sogar Gewicht. Den- noch schloß Petermann, da Dorian kein Miß- vergnügen über die erlittene Beleidigung mer- ken ließ, in seinem tiefsten Herzen volle Dank- barkeit. Er hatte wieder Dorian's Arm er- griffen. So tiefen sie enger, als es für zwei Kameraden paßt. Und jeder sollte es sehen und wissen, auch Katharina, das böse Weib. Denn an Katharina mußte er doch immer wieder zurückdenken. Was hatte sie Dorian so zu argern? Das erneuerte immer wieder seine Gewissensbisse und zugleich das mil- dernde Gefühl, daß er Dorian für den ver- zweigerten Rastee etwas bieten mußte. Den Rastee, den er in der Anwandlung seiner Glückseligkeit gelobt hatte. Es war eine Ver- leibung, eine Kränkung. Das Glück seiner jungen Freundschaft erhöhte seinen Reiz.

Mit einem neuen Vorstoß wußte er je- doch wohl nicht mehr kommen. Womit... er wußte wohl etwas... noch etwas Gutes, Katharina. Es war sogar ein Wunder, daß er nicht früher daran gedacht hatte. Warum wohl? Ein altes Gefühl der Wehmüt über- schlich ihn und er dachte an Melanite, die er immerzeit gekannt und die nun auf dem schö- nen Winterhause wohnte. Sie hätte sicher einen Rastee angeboten, wenn sie hingegan- gen wären. Er hätte auch ohne Dorian ganz allein hingehen können. Hätte er nur früher daran gedacht, daran denken dürfen. Nun dürfte er es wohl, dürfte er alles. Wäre er doch allein gegangen. Jetzt war Dorian sein Freund, an dem er auch etwas gut zu ma- chen hatte. Sie hätten recht wohl zusammen hingehen können.

Dängs des Begeß hinter Dorian hor- wärts. Sein verknäpelt's Bein schütterte an seinem Leib, wie ein frummes Rohr an einem Stiel. Seine Krücken schwebten her- vor und hin. Die eiferne Spitze klaffte. Er schloß auf. Er schloß auf. Er schloß auf.

ram der Schwelch gleich Schindern von der Stirne in den Schmirrebart und zum Schluß hingen ganze Tropfenreihen an den Haar- spigen um den Mund herum. Dann schüttelte er einmal heftig den Kopf, so daß sein ganzer Körper beim Laufen erschütterte und die feinen Tropfen flogen umher, sogar in Peter- mann's Gesicht. Dorian eilte her — wohin noch? Seine einzige Absicht, sein einziges Ziel schien sich zu eilen.

Petermann an Dorian's Arm spannte jetzt wieder seine äußersten Kräfte an, um trotz seiner alten Beifell Schritt zu halten. Er litt gewaltig unter der Hitze. Seine Augen glüh- ten und bingelten andauernd und verurach- ten ihm am Ende oft die Schmers, durch das schmierige Raß, das rundum antrodnete. Er hatte ja keine Zeit, den Schwelch und die Stauschwüre abzuwischen. Dachte nicht ein- mal daran. Sein ganzes Gesicht war ge- schwellen von der Hitze, die bis in seinen tiefsten Körper eingedrungen zu sein schien. Er kam sich vor, wie ein gestotterter Krebs. Im Kopfe war es ihm dumpfufelig, so daß er ohne weiteres an Dorian's Arm weiter- tratete, immerzu Finemannshirle in toller Fahrt. Weg auf, Weg auf. Hier in un- glosen Schatten der Alleeabäume und dann wieder mitten auf dem Weg im wirbelnden Staub oder auf offenem Feld, auf dem die Sonne, obwohl sie schon sank, noch immer brennende Wache hielt. Nach Norden zu ball- ten sich aber schon Wollen zusammen. Ein dunkler Schatten, von Blühdänen durchbohrt, hing da und schien sich auf die Erde legen zu wollen. Die heiße Luft brütete, schwelte.

„Wohin gehen wir denn?“ wagt Peter- mann abgemattet zu fragen. Er glaubte vornüber zu stürzen, so schwer war sein Haupt.

„Stopp!“ schrie Dorian. Er hob seine Krücke festrecht in die Luft und blies schnell gehen. Petermann, tief atmend, lächelte Summ und blühte auf.

„Ja, ja, Dorian, laßt mich laufen, laufen. Ich bin alt. Laßt mich zum...“

„Stopp!“ schrie Dorian. Er hob seine Krücke festrecht in die Luft und blies schnell gehen. Petermann, tief atmend, lächelte Summ und blühte auf.

„Ja, ja, Dorian, laßt mich laufen, laufen. Ich bin alt. Laßt mich zum...“

„Stopp!“ schrie Dorian. Er hob seine Krücke festrecht in die Luft und blies schnell gehen. Petermann, tief atmend, lächelte Summ und blühte auf.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. September.

Ein neues Genesungsheim der Invalidenversicherung.

Im schönen Buchwald im Riesengebirge, neben dem Genesungsheim Gohmele und mit dem herrlichen Ausblick auf die Schneetoppe, ist während des Krieges ein neues Genesungsheim entstanden, das kranken Männern die verlorene Gesundheit und Arbeitskraft wieder verschaffen soll.

Das Genesungsheim ist für 210 Kranke eingerichtet; vorläufig können jedoch erst 120 aufgenommen werden, denn es fehlt an mancherlei. Bisher waren für den Bau 1.612.000 Mark bewilligt, doch der Krieg, der ja alles ungemein verteuert, zwang bis jetzt zu Mehrausgaben von etwa 300.000 Mark, womit sicherlich die Ueberschreitungen noch kein Ende haben.

Das Hauptgebäude des Genesungsheimes liegt 470 Meter hoch an einem bewaldeten Abhänge, geschützt gegen Norden, Osten und Westen, nach Süden aber offen mit Aussicht auf die Schneetoppe und den ganzen Kamm des Riesengebirges. Im Osten und Westen schließen sich die zweigeschossigen Ziegellisten an.

Die Kranke in zwei Klassen sind auf das Erdgeschoss und das erste und zweite Obergeschoss; fast alle von ihnen liegen nach Süden. Es sind im ganzen 7 Krankenabteilungen vorhanden. Eine jede solche Abteilung besteht aus einem großen Tagesraum, der auf beiden Seiten Fenster hat und 14 bis 16 Krankenstimmern, die einfach, aber geschmackvoll und äußerst zweckmäßig eingerichtet sind; auch schöner Silberwandschmuck ist nicht vermissen worden.

Im ersten Obergeschoss liegt der große Speisesaal von 22 Meter Länge, 10 1/2 Meter Breite und 5 1/2 Meter Höhe, wo alle Kranken speisen können. Der Speisesaal wird auch als Küche verwendet. Neben dem Speisesaal liegt die große Küche, die neuzeitlich und mit allerhand Hilfsmaschinen ausgestattet ist. Der besondere Prunkstück ist die Schmelzmaschine für die Krankenbetten und Boden- und Borräume. Im angrenzenden Dachgeschoss sind die Wohnungen der Kranken zu wohnen.

Außer dem Hauptgebäude stehen auf dem Gelände noch ein Krankenhaus mit drei Wohnungen für den leitenden Arzt, den Oberarzt, Hilfsarzt und einen Krankenwärter, das Beamtenhaus mit zwei Wohnungen, das Pförtnerhaus und die Wirtschaftsgebäude. Das ganze Heim mit den Nebengebäuden und den schönen Gartenanlagen macht einen sehr guten Eindruck.

Pfeifen und Wägen sind, daß sich die Kranken im neuen Genesungsheim recht wohl fühlen und bald ihre Arbeitskraft wiedergewinnen, um den schweren Kampf ums Dasein neu gestärkt und gekräftigt aufzunehmen.

Als leitender Arzt für das neue Genesungsheim ist Dr. May aus Landeshut i. Schl. angestellt worden, der dort seit Jahren die Volkshausstätte für Frauen mit gutem Erfolge leitet.

Die geplante Kriegsgemüsebau-Ausstellung.

Wie in der Zeit vom 21. bis 25. September im Anhang der Jahrbuchhalle stattfinden sollte, wird nicht stattfinden. Wie in der gestern abgehaltenen Sitzung des vorbereitenden Ausschusses mitgeteilt wurde, ist die Zahl der angemeldeten Aussteller zu gering, um einen erheblichen Beweis von der Größe und Wirksamkeit des Breslauer Kriegsgemüsebaues zu geben. Ein Hauptgrund für die schwache Beteiligung an der Ausstellung ist der späte Ausstellungsstermin und die in ersichtlicher Weise zunehmenden Diebstähle auf den Kriegsgärten und Schrebergärten. Der Ausschuss beschloß deshalb einstimmig, für dieses Jahr die Ausstellung nicht stattfinden zu lassen. Im nächsten Jahre soll eine solche bestimmt stattfinden.

Vorstellung für den Bildungsausschuss.

Am kommenden Sonntag, den 15. September, wird im Schauspielhaus eine Vorstellung für den Arbeiter-Bildungsausschuss stattfinden. Zur Aufführung gelangt Leo Fall's beliebte Operette "Der fibele Bauer". Die Billets werden heute Mittwoch abend 7 Uhr gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses ausgegeben.

Der Verband der Sattler und Postkutscher hält am heutigen Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab, welche

Die erhöhten Postgebühren.

treten am 1. Oktober in Kraft. Von diesem Tage ab kostet ein Ortsbrief 10 Pfg., ein Fernbrief 18 Pfg., eine Postkarte im Ortsverkehr 7 1/2 Pfg. und im sonstigen Verkehr 10 Pfg.

Unsere Handelsverhältnisse.

Aus Schifferkreisen wird uns geschrieben: Immer lauter werden die Klagen über den Kohlenmangel, der auf den Mangel an Transportmitteln zurückzuführen ist. Aber trotz aller Hinweise, unsere Binnen-Schifffahrt mehr auszunutzen, muß man leider das Gegenteil feststellen. Denn unsere Binnen-Schifffahrt geht immer mehr zurück und was noch bleibt, reizen die großen Gesellschaften an. Es waren in der Woche vom 3. bis 10. September nur 14 Schiffe, die bis 15 Schiffe beluden, ruhen fast ganz, so daß man annehmen mußte, daß unsere Kohlenförderung wegen des Krieges dauernd zurückgeht, was aber durchaus nicht der Fall ist. Immer wieder hört man über den Mangel an Eisenbahnwagen reden, aber der Mangel ist doch nicht so groß, daß man die Kohlen nicht bis in den in der Nähe liegenden Binnenhafen bringen könnte. Alle vorhandenen Kräfte sollen ausgenutzt werden, nur in unserem Transportwesen sieht man nichts davon, denn immer wieder nicht man ganze Bände von Kohlen ganz Deutschland durchlaufen, ja sogar Städte, die unmittelbar an den Wasserstraßen liegen, bekommen den größten Teil ihrer Kohlen mit der Bahn, wie z. B. Tschischowitz, wo die Bewohner angrenzenden Dörfer ihre Kohlen von Tschischowitz holen müssen, obwohl der Hafen übermäßigen Raum zur Kohlenlagerung besitzt und Tschischowitz den ganzen Tschischowitz-Strom mit Kohlen verlorren könnte; desgleichen Krositz, Frankfurt a. O., Lähnitz, Landsberg, Bromberg, sowie die kleineren Städte Müllrose, Finkenwalde, Beeskow, Branzenburg, Sabelberg und andere, die zum größten Teil Umschlagplätze sind, könnten größere Leistungen leisten, aber was uns fehlt, ist die ungenügende Organisation unserer Verkehrswege. Mit Leichtigkeit könnte die Eisenbahn einen großen Teil von Baggern freibekommen, wenn sie alle angänglichen Transporte dem Wasserweg zuführen und somit zur Ausnutzung unserer Binnen-Schifffahrt beitragen würde. Ist doch der Jwied der Wasserstraßen die Entlastung der Eisenbahn.

Diebstähle im Justizgefängnis.

In vorigen Jahre war der Arbeiter St. auf dem Verleibungs-Justizgefängnis in Nürnberg beschäftigt. Da ihm verschiedene Diebstähle nachgewiesen werden konnten, die er dort ausgeführt hatte, wurde er zu dreizehn Tagen Gefängnis verurteilt und vom Justizgefängnis entlassen. Trotzdem hatte er noch Verbrechen zu diesem; denn es wurden ihm ständige Sachen, insbesondere Schmuckstücke, ins Haus gebracht. Die Frau des St. hatte es übernommen, diese Sachen zu verkaufen. Sie nahm einen Handwagen und fuhr mit den Sachen aufs Land, wo sie einen leistungsfähigen Handel trieb. Sie soll Umsätze von 4000 bis 5000 Mark erzielt haben. Als die Angelegenheit zur Kenntnis der Polizei kam, fuhr der Mann freiwillig aus dem Gefängnis, während die Frau verhaftet wurde. Am Montag stand nun die Frau vor der Fernstrafkammer, um sich wegen gewerblicher Verbrechen zu verantworten. Sie sagt, sie habe unter dem Zwange ihres Mannes gehandelt. Das Gericht nahm nur eine einfache Schlichterei an, erkannte jedoch in Anbetracht des großen Umfangs der Diebstähle auf 6 Monate Gefängnis.

Bestrafter Bahnstahldiebin.

Die 26jährige Näherin Gertrud K. u. m. a. n. n. ist schon mehrfach vorbestraft, und sollte auch bei Verhängung ihrer letzten Strafe ins Zuchthaus geschickt werden, wenn sie nicht bestimmt versprochen hätte, sich zu bessern. Am 20. Juli trieb sie sich jedoch wieder auf dem Hauptbahnhof umher, eine Gelegenheit zum Dieben zu erblicken. Da sah sie, daß im Wartezimmer 4. Klasse ein Sergeant hinarbeitete und seinen Koffer, worin sich Leinwand und Kleiderstücke befanden, am Tisch stehen ließ, wo noch drei Unteroffiziere saßen. Die M. setzte sich zu diesen an den Tisch, entfernte sich jedoch bald wieder und nahm den Koffer mit. Den Unteroffizieren fiel es nicht weiter auf, da sie annahmen, er gehöre ihr. Erst als der Sergeant zurückkehrte, erfuhr er, daß der Koffer von einer Diebin weggenommen worden war. Diese konnte noch auf demselben Tage verhaftet werden, der Koffer und sein Inhalt waren aber verschwinden. Am Montag stand sie nun vor der Fernstrafkammer, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Deswegen wurden ihr mildernde Umstände verjagt und sie zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Eine Hochstaplerin.

Die 65jährige Modistin Luise S. h. z., die schon recht häufig mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist, hatte es im vorigen und Anfang dieses Jahres wieder unternommen, auf Kosten anderer zu leben. Sie suchte die Bekanntheit besserer Familien, oder mielte sich in Pensionaten ein, und erzählte dann bald, daß sie ein sehr großes Vermögen besäße, dieses aber zurzeit nicht flüssig machen könne, da sie es, eines Verhältnisses wegen, auf den Namen ihrer Schwester habe eintragen lassen. Dann habe sie für 70.000 Mark Villantien und in Berlin eine Offizierswohnung. Durch ihr sicheres Auftreten, wurden ihr auch alle diese Märchen geglaubt und ihr verschiedene Summen Geldes zur Verfügung gestellt. Wenn dann die Leute ihren Wünschen nicht mehr nachkommen wollten, hatte sie in deren Hauslichkeit bereits fabelhafte Gelder geholt, die sie ihnen unannehmlichstentens zurückgeben konnte und des nötigen sie dann gestrichelt ansah. Als sie eines Tages in einer Pension verhaftet werden sollte, bestritt sie

Am Freitag stand sie vor der Fernstrafkammer, um sich wegen Diebstahls im Betrag von 200 Mark zu verantworten. Sie bestritt die ihr vorgeworfenen Verbrechen, es konnten ihr aber fünf Betrugsfälle nachgewiesen werden und da sie wegen Betrugs bereits fünfmal vorbestraft ist, wurden ihr mildernde Umstände verjagt. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und 750 Mark Geldstrafe oder noch 50 Tage Zuchthaus. Wegen Verlegung eines falschen Namens erhielt sie noch eine Woche Haft.

Neuer Primärarzt für Allereheligen.

Der Magistrat wählte in seiner Sitzung am Dienstag als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Primärarztes der Inneren Abteilung am Allereheligen-Hospital, Professor Dr. Schmelz, den Professor Dr. Josef Forstsch von der königlichen Universitätsklinik in Breslau.

Kaufleute nach Lebens- und Futtermitteln.

Arzneimitteln und Tabak dürfen in Betrieben nur nach vorheriger Genehmigung der Preisprüfungsstelle vertrieben werden. Die Angelegenheiten solcher Anzeigen machen sich spürbar, wenn sie keine Genehmigung haben.

Warnung.

Die beim kaiserlichen Fernsprechamt hier beschäftigte Hilfs Telegraphenarbeiterin Klara Stempel hat die auf ihren Namen lautende von dem genannten Amte ausgeheltene Ausweiserte Nr. 683 zum Betreten der Hausgrundstücke verloren. Die Hausbesitzer werden gewarnt, das Betreten der Bodenräume hiermit als unzulässig erklärt wird, zu gestatten.

In der Verkehrshalle bestohlen wurde.

Am 7. d. M. vormittags eine Frau um ihr Geldstück, in dem sich 48 Mk., eine Juwelierkarte Breslau-Berlin und ein Anlieferungschein über 2 Gepäckstücke befanden.

Im Hirschen Straßburger ist am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr einem Kutscher aus seiner Geldtasche ein braunes Geldstückchen mit 20 Mk. und verschiedenen Brotmarken gestohlen worden.

Abgestorbener Tod eines Knechts.

Auf der Herdabrinne wurde am 6. nachmittags 1 1/2 Uhr, das vor einem Wagen gespannte Pferd eines Einpauers infolge des durch eine vorbereitenden Lokomotive verursachten Geräusches erschreckt, ging durch, stürzte und war tot. Es war einem Herzschlage erlegen und wurde mittels Wagens des Tierärztes fortgeschafft.

Gelegentlich Diebstähle.

Am 7. d. M., mittags, wurde aus dem Hof des Grundstücks Ohlauerstraße 10 zwei dem Hof gerippte Stühle von Sozialisten entwendet worden. — Am selben Tage aus einer Bodenlampe Moritzstraße 13 acht bunte Fenstervorhänge.

Ein großer und ein kleiner Einbrecher erbeuteten.

Ein großer, die in der Nacht zum 8. einen Hühnerstall Behmgrabenstraße 38 heimlich.

Vergebliche Einbrecherin.

In dem Grundstück Innenstraße 86a sind in der Nacht zum 3. d. M. zwei Keller erbrochen worden, aber die Diebe haben unentdeckter Sache davonziehen müssen, da sie offenbar nach Lebensmitteln gesucht haben, wovon sie nichts vorfanden. — Ebenso vergebens war die Bemühung der Einbrecher, die in der Nacht zum 7. d. M. in das Zigarettengeschäft Sachwalderstraße 34 einzubrechen versuchten und bereits die Türschwelle eingedrückt hatten; sie wurden durch das Zutreten von Leuten verjagt.

Kellereibrüder.

In dem Hause Dönhofsstraße 3 sind in der Nacht zum 7. mehrere Keller von Einbrechern heimlich erbrochen worden, die dort verschiedene eingelegte Sachen und sonstige Lebensmittel erbeuteten.

Wahrscheinlich.

Die Gewerbetreibenden des 25. Polizeiviertels fordern der Polizeipräsident auf, sämtliche in ihren Betrieben befindlichen Waagen und Gewichte in der Zeit vom 30. September bis 10. Oktober in der im polizeilichen Amtsblatt aufgeführten Reihenfolge dem königlichen Eichamt zur Nachprüfung vorzulegen.

Witzergistungen.

Drei auf der Karuthstraße wohnhafte Familien, die Witze am Dienstag und Mittwoch in der vorigen Woche von einer Pilzfrau beim Frühlingsmarkt auf dem Ring gekauft hatten und daraus Maßketten für die Ohren bereitet hatten, sind an Witzergistungen erkrankt. Die Erkrankten wurden ins Israelitische Krankenhaus überführt, drei Personen jedoch konnten nicht gerettet werden und sind gestorben. Die Person, die die Witze hierher geschafft und verkauft hat, konnte leider trotz größter Bemühung der Polizei nicht ermittelt werden. Vermutlich ist es eine Person, die nur gelegentlich um Geld zu verdienen, Witze gesucht und zum Verkauf gebracht hat, ohne die erforderliche Kenntnis der giftigen Arten zu haben. Sie hat wohl von dem sündlichen Unheil, das sie angerichtet, vernommen und erscheint daher nicht mehr. Die vorgekommene Vergiftung ist höchstwahrscheinlich auf den Genuß des Knollenblätterpilzes zurückzuführen, der sich vermutlich unter dem Namen Frühlingsmarkt angebotenen Waldchampignons (so genannten Scheiberzungen) befunden haben mag. Dieser Pilz, der im Volksmunde fälschlich den Namen Schirmling oder Schirmpilz führt, ist dem Knollenblätterpilz sehr ähnlich und darauf sind verdächtige Bestellungen zurückzuführen.

Theater, Varietes, Kinod usw.

(Stehende Inserate.) Stadt-Theater. Heute abend 7 Uhr "Der Wildschütz". Donnerstag 7 Uhr "Othello". — Lobe-Theater. Heute "Florian Geyer". Donnerstag "Das Extempore". — Thalia-Theater. Jeden Abend 8 Uhr "Die Künigin". — Schauspielhaus. (Operettenbühne). Heute "Die Gardsfürstin". Donnerstag "Drei alte Schachteln".

Varietes, Kinod usw. Die Diebstahler. Abendstück der große reichhaltige Eröffnungs-Spielplan. — Victoria-Theater. Heute Mittwoch, zum letzten Male "Das Ruffantentwöl". Donnerstag in neuer Eintheilung "Die lustige Witwe". — Taxentien-Theater. "Die Zementarbeiter". Der Geburtstag des Reichertshaus. — Hirschen Straßburger. Heute zwei Vorstellungen.

Schlehen und Bosen.

Das, 11. September. Scherer'sche Anstalt in der Hauptstraße. Dienstag vormittag verunglückte der Schlosser Fritz Hillmann im Betriebe der Hauptwerkstatt so schwer, daß seine Ueberführung zur Operation nach Breslau durch die höchsten Organe veranlaßt wurde. Der im 60. Lebensjahre stehende Hillmann dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Waldenburg, 11. September. Die von der Schenke zu Waldenburg 25.000 Zentner Mehl verbrauchten sind und das daran jetzt die Bevölkerung anstatt 2000 nur 1800 Gramm Mehl erhalten. Jetzt bestätigt der Obermeister der Bäckerei in einer Aufschrift an die "Berghaus" die Tatsache, daß der Mehl Waldenburg bei der Reichsgetreibe mit 25.000 Zentner Mehl im Wert 1.500.000 Mark sei, doch behauptet der Obermeister, daß die Bäder dieses Mehl überhaupt nicht erhalten hätten, sondern daß es durch die Bäckerei in die besten Mehlmengen und durch die Bäckerei vertrieben worden sei.

Nach dieser Darlegung ist die Reichsgetreibe wohl auch das Wort ergreifen. Sondernlich berührt es allerdings, daß verschiedene Mehlvertriebsstellen geschlossen worden sind.

Hohensand, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Breslau, 10. September. Die abgefallene Familie. Dieser Tage wurde auf der hiesigen Haltestelle eine Schornsteinfegermeisterin aus Berlin vom Polizeikommissar angehalten, als sie mit einem großen Mehlkorb abampfen wollte. Nach Öffnung des Korbes fand man darin 72 Eier, 1 Brot, 40 Pfund Getreide, 9 Pfund Mehl, 7 Pfund Butter, Kartoffeln und 1 Huhn. Die Waren wurden beschlagnahmt.



